

Erstausgabe
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
besiehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Erlass, das Schneeanzwerfen betr.

Aus Anlaß des eingetretenen Winterwetters wird den wegebaupflichtigen Gutsherrschaftern und Gemeinden des amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes die ihnen obliegende Verpflichtung für das Schneeanzwerfen auf den Communicationswegen und gehörige Absteckung der Winterbahnen Sorge zu tragen, in Erinnerung gebracht.

Schwarzenberg, 14. Novbr. 1879. **Königliche Amtshauptmannschaft.**
Freiherr von Birting.

Bekanntmachung.

In hier anhängigen Untersuchungssachen wider den Handarbeiter August Huster aus Eibenstock ist an r. Huster eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen und eine Haftstrafe von einer Woche zu vollstrecken. Da r. Huster's derzeitiger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen ist, wird derselbe hiermit geladen, zu dem gedachten Zwecke spätestens

am 10. Dezember 1879, Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Amtsstelle sich zu stellen. Criminal- und Polizeibehörden ersucht man, r. Huster im Betretungsfalle auf diese Ladung aufmerksam zu machen und, wenn dieß geschehen, Nachricht hierher gelangen zu lassen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 13. November 1879.

Beichte.

Dr. Hs.

Tagesgeschichte.

Berlin. Ueber die Ankunft des russischen Thronfolgers in Wien und Berlin schreibt man der „Erb.“: Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers in Wien fällt mit der Abberufung Schurwaloffs und dem entschiedenen Dementi zusammen, welches die abermalige Nachricht von der Entlassung Gortschakoffs enthält. Dieser Sieg der Panflavisten wird dadurch vergrößert, daß in hiesigen Kreisen über die Neuitenz des Czarewitsch gegen die Wünsche seines Vaters wunderbare Historien in Umlauf gesetzt werden. Sei dem, wie ihm wolle, gewiß ist, daß der russische Thronfolger nicht eher die Mauern Wiens und Berlins zu betreten beabsichtigte, bis er über die Ernennung des Nachfolgers Schurwaloffs aufgeklärt worden, mit anderen Worten: bis ein Mann nach dem Wunsche des Czarewitsch und des Fürsten Gortschakoff für den wichtigen Londoner Posten designirt sei. Es sollte dies das Gegengewicht zu den prinzlichen Besuchen am hiesigen und am Wiener Hofe bilden, Besuchen, die von der mächtigen und einflussreichen Partei am Petersburger Hofe ebenso wie von der öffentlichen Meinung in Rußland mißbilligt werden. Die Gründe dafür liegen nach den Mittheilungen russischer Gewährsmänner nahe genug. Fürst Bismarck's Bemühungen sollen jetzt dahin abzielen, die Isolirung Rußlands zu einer dauernden zu gestalten. Die Abgrabung der russischen Allianz mit Frankreich dürfte u. A. auch Gegenstand der Pourparlers zwischen dem Reichskanzler und dem französischen Botschafter St. Vallier in Barzin sein. Der Eintritt Italiens in das deutsch-österreichische Bündniß wird schon deshalb erwartet, weil der Kronprinz des deutschen Reiches sich ebenso sehr für das Zustandekommen dieses Einvernehmens interessiert, als er es bekanntlich war, der seinen kaiserlichen Vater zum Abschluß des Tractats mit Oesterreich bewog. Allem Anscheine nach wird die am 15. dts. Mts. stattfindende Zusammenkunft unseres Kronprinzen mit dem König Humbert von Italien, deren persönliche Freundschaft schon älteren Datums ist, das letzte Siegel auf die Vereinbarung drücken. — Unter solchen, für die russische Politik nichts weniger als günstigen Auspicien ist der Czarewitsch in Wien eingetroffen und will nächsten Montag am hiesigen Hoflager erscheinen. Es ist begreiflich, daß in allen informirten Kreisen die Mission des russischen Thronfolgers nicht mehr als ein politischer Act, sondern als eine Familienangelegenheit behandelt wird, die gegenüber der großen Allianzfrage ziemlich zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Es wird nachdrücklich bezweifelt, daß dem Prinzen irgend welche Bedingungen bezeichnet werden würden, welche sich an den Eintritt Rußlands in das deutsch-österreichische Bündniß knüpfen. Die Punctationen des betreffenden Vertrages, sagt man, seien so entfernt von den oberflächlichen Versicherungen einer ewigen Friedenspolitik, von den Ausführungen des Berliner Vertrages u. s. w., daß nur Laien in der Staatskunst die Behauptung aufstellen können, es handle sich um den Beitritt eines Staates, gegen den die Vereinbarungen

gerichtet worden sind. Unsere eingeborenen Moskowiter geben sich deshalb auch keinen Illusionen über die Erfolge eines Besuches des Großfürsten Thronfolgers an unserm Hofe hin. Wäre der Zar selbst gekommen, dann würde allerdings möglicherweise eine Prestigeausgleichung worden sein, die auch in Barzin nicht hätte unterschätzt werden können. So wie heute die Dinge liegen, hält man sich überzeugt, daß das starke Gewebe der Bismarck'schen Politik nicht mehr von Rußland durchbrochen werden kann.

Ein Conflict zwischen Deutschland und Rußland ist da; man wird ihn hoffentlich nicht aufbauen. Es ist ein echt russisches Stückchen und ein Beleg von der Gegenseitigkeit, wie sie Rußland in großen und kleinen Dingen versteht. Lange schon fuhr ein russischer Dampfer zwischen Rowno und Tilsit ungehindert hin und her, als aber neulich ein Tilsiter Kaufmann auch einen Dampfer baute und zwischen Tilsit und Rowno mit Reisenden und Gütern hin und herfahren wollte, hielten ihn die Russen an ihrer Grenze an, er dürfe nicht in das russische Wasser schwimmen. Alles Protestiren half nichts, bis sich der Tilsiter beschwerend an den Reichskanzler wendete. Bismarck trat so entschieden gegen Rußland auf, daß sich die russische Regierung mit einem Irrthum der Grenzbehörden in Georgenburg entschuldigte. Das war aber nur eine Finte und Ausflucht; denn bis zum heutigen Tage haben die Russen den preussischen Dampfer „Halke“ nicht in den russischen Riemen einlaufen lassen. Da machte Bismarck kurzen Prozeß und befahl, den russischen Dampfer zu hindern, daß er in den preussischen Riemen einfahre — und das ist bereits geschehen, wie ein Telegramm aus Tilsit meldet.

Der Bundesrath wird, wie es heißt, schon in nächster Zeit mit einer Vorlage wegen Betheiligung des Reichs bei der Ausstellung in Melbourne im künftigen Jahre befaßt werden. Es waren umfassende Erhebungen angestellt worden, um zunächst einmal festzustellen, in welchem Umfange die Betheiligung der deutschen Industrie an der Ausstellung zu erwarten sein möchte. Diese Erhebungen haben festgestellt, daß die deutsche Industrie die Sache mit besonders regem Interesse aufgefaßt hat und zu einer sehr zahlreichen Betheiligung entschlossen ist. Der Bericht an den Reichskanzler ist bereits erstattet. — Die Nachrichten über die Erfolge der deutschen Abtheilung auf der Ausstellung in Sidney lauten andauernd erfreulich.

Vor kurzem ist gemeldet worden, daß der Krankheitszustand des Fürsten Bismarck ein bedenklicher sei, weil sich zu seinem neutralistischen Leiden ein konstitutionelles gefellt habe. Als solches wurde schon vor der Reise des Fürsten nach Barzin der Anfang einer Verletzung des Herzens bezeichnet. Gutem Vernehmen nach hatte jedoch eine auf diese Vermuthung hin angestellte Untersuchung eine Bestätigung nicht ergeben und die deshalb gehegten Besorgnisse sind rundweg zerstreut.

Braunschweig. Die Geschworenengerichte bestehen hier zu Lande seit 1850. Seit dieser Zeit ist in diesem Jahre zuerst

der glückliche Fall vorgekommen, daß die regelmäßigen Sitzungen wegen Mangels an Stoff ausfallen konnten.

— In Regierungskreisen verlautet, daß bei den in Berlin stattfindenden Zoll- und handelspolitischen Verhandlungen zwischen den deutschen und den Delegirten Oesterreich-Ungarns die Initiative zur sechsmonatlichen Verlängerung des jetzigen Provisoriums von Seiten Deutschlands ergriffen wird. Man führt diesen Beschluß auf eine bereits in Wien zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Baron v. Haymerle getroffene Verabredung zurück. Diese Anordnung empfiehlt sich umso mehr, als die Frist zu anderweitigen Vereinbarungen sich als zu kurz erweist.

— Es wird erzählt, daß man damit umginge, auf den russischen Universitäten wiederum die Uniformirung der Studenten einzuführen, welche erst Anfangs der Regierung Kaiser Alexanders abgeschafft wurde.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Novbr. Das seit Donnerstag vor. Woche eingetretene Schneewetter, das besonders am Sonnabend und Sonntag heftig auftrat, hat nicht unbeträchtliche Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Der fahrplanmäßig Abends 8 Uhr 24 Min. von Adorf hier eintreffende Zug ist gestern in Folge starker Schneewehen gleich in der Nähe von Adorf derart stecken geblieben, daß einige Wagen zurückgelassen werden mußten. Der transportable Theil des Zuges ist jedoch bei Schöneck zum zweiten Male sitzen geblieben, und mußten die Passagiere den $\frac{1}{4}$ Stunde weiten Weg nach diesem Ort zu Fuß zurücklegen; der Zug selbst gelangte aber erst heute früh gegen 4 Uhr hier an. Der 7 Uhr 11 Min. früh von Adorf hier sonst eintreffende Zug ist heute jedoch gänzlich ausgeblieben. Der erste Zug von Chemnitz, welcher um 7 Uhr 53 Min. hier einzutreffen hat, hat heute ca. 2 Stunden Verspätigung gehabt. Die Abends 7 Uhr 15 Min. von Johannegeorgenstadt hier ankommende Personenpost ist gestern dagegen erst gegen Mitternacht hier eingetroffen. Daß das Schneewetter aber ziemlich allgemein gewesen sein muß, ist wohl aus dem Umstande anzunehmen, daß die gestrigen Berliner Zeitungen erst heute Mittag hier angekommen sind. Der Schnee liegt bei uns ca. $\frac{3}{4}$ Meter hoch.

— In Bezug auf das neue Konkursgesetz dürfte es nicht überflüssig sein, zur Vorsicht namentlich auch wegen der Strafbestimmungen desselben zu ermahnen. „Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren wird bestraft, wer im Interesse eines Schuldners, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, oder über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, Vermögensstücke desselben verheimlicht.“ Da nun nach dem neuen Gesetze Jedermann, ganz gleich ob Bauersmann, Handwerker oder Beamter, sofort dem Konkursverfahren verfällt, sobald er einen ihm präsentirten Wechsel nicht einzulösen im Stande ist, aber nicht Jedem die Feinheiten des Handelsrechts geläufig sind, dürfte eine Mahnung zur Vorsicht nicht ganz überflüssig sein.

— Leipzig, 12. November. Infolge des Umstandes, daß auf den Pluren von Plagwitz, Lindenau, Groß- und Kleinschöcher die Kartoffeldiebstähle in letzter Zeit sich immer erheblicher mehreten, wurde dieser Tage von der Gendarmerie in Gemeinschaft mit den Gemeindebeamten der betreffenden Ortschaften und anderer dabei interessirter Leute eine Razzia veranstaltet, welche ein erstaunliches Resultat lieferte. Es wurden auf diesem Streifzuge 33 Personen über dem Kartoffelstehlen betroffen und diesen ca. 15 Centner Kartoffeln abgenommen. Man kann daraus entnehmen, wie bedeutend die Quantitäten sein mögen, welche bereits seit längerer Zeit unberechtigt ihren Eigenthümern entzogen worden waren.

— Dem Wochenblatt für die Städte Lichtenstein etc. wird aus Mülsen St. Micheln vom 11. d. M. Folgendes geschrieben: „Bezüglich der anhaltenden Arbeitslosigkeit und des sehr wenigen Verdienstes der Handwerker — welche Verhältnisse auch hier vorherrschend sind — hat die Noth und das Elend seinen Einzug gehalten, und ist zur Zeit noch nicht festzustellen, welche Dimensionen es annehmen wird. Mit Recht kann man annehmen, daß zwei Drittel der hiesigen Familienväter, ob ansässig oder unansässig, nicht mehr im Stande sind, den Bedürfnissen ihrer Familie und den Anforderungen der Gemeinde gerecht zu werden. Auf Grund dessen erschien am vergangenen Freitag, als der Gemeinderath versammelt war, eine Deputation von Webern, welche kund gaben, unter den jetzigen Verhältnissen weder Abgaben noch Steuern für Staat und Gemeinde entrichten zu können, im Gegentheil verlangten sie Arbeit oder Brod. Der anwesende Gemeindevorstand nebst Rathsmitgliedern waren zwar von der Wahrheit und dem Recht ihrer Forderungen und Angaben überzeugt, stand aber diesen selbst gegenüber als rathlos da und wurde nur die beregte Sache zu Protokoll genommen und der Amtshauptmannschaft Glauchau überwiesen.“

— Plauen. Der „B. A.“ schreibt: Donnerstag Mittag 1 Uhr ist abermals ein Raubanfall gegen eine von unserer Stadt heimfahrende Milchmagd ausgeführt worden. Als nämlich die Milchmagd des Ritter-Gutes Kloschwitz, Namens Sörg, in die Nähe des zwischen Unterneundorf und Kobitzschwalde rechts an der Straße gelegenen Wäldchens kam, sah sie auf der Straße ein weißes, G. S. gezeichnetes Taschentuch liegen. Um dasselbe aufzuheben, stieg sie vom Wagen. Kaum aber hatte sie das gethan, als aus dem Walde ein Mann, der in der Hand ein Messer führte, hervorsprang, auf das Geschirr zulief und dem Pferde den Zaum und den Strang durchschnitt. Inzwischen rettete sich das Mädchen durch die Flucht in der Richtung auf Kobitzschwalde. Der Räuber versuchte nun eine Zeitlang, mit dem Pferde vorwärts zu kommen, dieses aber

bäumte sich und schlug heftig aus, worauf er von ihm abließ und den Weg nach Unterneundorf wieder zurückging. Nach einiger Zeit wagte sich das Mädchen wieder an das Geschirr und brachte es glücklich nach Kloschwitz. Daß das Taschentuch, als es das Mädchen aufhob, trotz des vorhergegangenen Regenwetters noch trocken war, läßt darauf schließen, daß es der Räuber absichtlich als Köder auf den Weg gelegt hatte. Wie auch bei den früheren Raubfällen, welche gegen Milchverkäuferinnen verübt worden sind, wird der Strolch als ein jüngerer Mann mit Tuchmütze zum Herunterschlagen bezeichnet.

— Gröna, 12. November. Mit dem vom Oberförster Baumgarten konstruirten lenkbaren Flügelluftschiff sind endlich Versuche angestellt worden. Diese Versuche werden als gelungen bezeichnet, denn das Luftschiff nahm nicht seinen Weg mit der vorherrschenden Luftströmung, sondern es wurden vorgeschriebene Wendungen mit demselben ausgeführt. Oberförster Baumgarten stieg mit seinem Flügelluftschiff vom hiesigen Schießhaus aus etwa 90 Meter hoch auf und bewegte das an einem mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon hängende, durch große Flügel lenkbare Gefährt vor den Augen einer zahlreichen Zuschauermenge zwei Stunden in der Luft. Die Versuche sollen jetzt fortgesetzt werden.

Königlich sächsische Landeslotterie.

11. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 14. November 1879.

200,000 Mark auf Nr. 11956. 15,000 Mark auf Nr. 48307. 5000 Mark auf Nr. 64279 78732. 3000 Mark auf Nr. 1511 2100 10155 16713 23510 29658 35512 40238 41370 47448 48909 49013 49840 50162 50243 50083 51055 56533 57454 60122 60597 69619 78620 80168 85765 97461.

1000 Mark auf Nr. 5453 9257 15548 16402 16296 18732 18397 18743 19650 20277 23367 25921 28870 32149 36746 36662 37109 37059 38044 39548 39780 39198 42858 42968 43706 43888 50660 54003 57674 58672 58110 58296 59200 60548 60437 61832 62804 63307 63651 64791 66243 67910 71044 73617 74955 77799 77629 86872 86216 95439 95664 97178 97152 98413.

500 Mark auf Nr. 1324 6903 7991 8062 14727 14855 15951 22117 22429 33701 36908 37158 37881 38270 41513 41283 43048 46170 46349 48692 49818 51900 52695 57588 62186 63448 66436 72313 73797 73736 74104 77070 78067 79744 81358 65612 87997 87273 88517 90984 96356 98009.

12. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 15. November 1879.

300,000 Mark auf Nr. 38013. 30,000 Mark auf Nr. 67839. 15,000 Mark auf Nr. 26126 75736. 5000 Mark auf Nr. 62285 24424 28875 85677. 3000 Mark auf Nr. 2164 9934 10970 10448 15841 27271 29442 34187 39197 40785 43950 44200 45781 46769 48540 55420 55602 62831 64353 65002 69386 69553 82952 84007 91716 98207 99881 99907.

1000 Mark auf Nr. 1271 5128 6910 7013 9157 11857 11346 13307 15378 18407 24490 27719 30120 31580 35116 38570 39820 40401 42939 42796 44594 44686 45819 65293 66840 67365 71994 73015 77796 78108 82363 85499 92931 92604 99162.

500 Mark auf Nr. 26 58 8944 8587 9089 11844 12948 16111 18751 19571 24048 24070 26707 28098 29635 34954 39893 39181 43515 44595 46322 48021 50718 54271 55199 58673 64854 65447 68934 72684 78765 78345 79523 84889 84948 93654 94927 95467 96058 97115 97070 99068.

Baron Schindelberg's Brautwerbungsgeschichte.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

(Schluß)

In die Küche herein rauschte von der einen Seite das „Fräulein“, die Tante, von der andern Minna. Hedwig huschte mit Mühe an der runden Tante vorbei in ihr Zimmer. Sie wollte vor Scham und Angst vergehen.

Die beiden Gefangenen tasteten umher, eng war der Raum, die Wände fühlten sich mehlig an, hoch, weit über ihnen fiel ein Schein des Tageslichtes dämmernd herein. Unzweifelhaft, sie sind in der Esse.

„Eh! eh!“ murmelte der Baron; „Donnerwetter!“ fluchte halb ärgerlich, halb belustigt Otto, „räuchern will ich mich doch nicht lassen.“ Und als gewandter Turner begann er sich einen Weg nach oben zu suchen.

In der Küche erschien indeß eine neue Person auf dem Schauplatz: Wilhelm, der Schornsteinfeger. Minna erblickte, denn schwarz war sein Gewand, aber lichterloh brannte seine Eifersucht. Wenn er den Baron findet! Doch Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Voller Geistesgegenwart öffnete sie die andere Esstheür. Vielleicht verzog sich indeß die Tante; Wilhelm dachte dasselbe, als er hineinstieg und sich dienstbeflissen nach oben schwang, denn auch er hatte eine wichtige Neuigkeit in der Tasche, für Minna nämlich. „Boß tausend, was bröckelte ihm denn da von oben auf die Nase? Er blickte über sich, es war, als ob ein Schatten oben hinaushuschte. Es war Otto, der das Ende des Schachtes erreicht hatte und sich oben hinausschwang. Er betrachtete sich, als er da oben auf dem First im hellen Sonnenlichte stand. Nicht übel, mit Ruß überzogen von oben bis unten. Was sollte er thun? Da oben konnte er nicht sitzen bleiben, hinter ihm, er hatte es wohl bemerkt, kam der Schwarze. Da fiel sein Blick auf den andern

Schornstein. Es war der einzige Weg zur Rettung. Rasch schlüpfte er hinein und arbeitete sich nach unten.

„Eh, eh!“, machte Baron Schindelberg, als er etwas von oben auf seine Nase bröckeln fühlte. „Verfluchter Aufenthalt!“ Da prasselte schon wieder etwas herab. Er blickte über sich, die Deckung war verschwunden, eine ganze Ladung Ruß wirbelte herab. „Verfl — Hat — zi! hat — zi!“ Umsonst bemühte er sich, den Reiz in der Nase niederzukämpfen. „Hat — zi! hat — zi!“ Die Tante in der Küche fuhr leicht erschreckt zusammen, Minna hustete verlegen. Otto hoch oben horchte erstaunt. Schon wollte er zurück, — o weh! Der Himmel über ihm verdunkelte sich, — der Schornsteinfeger verfolgte denselben Weg, den er genommen. Otto beschleunigte seine Höllenfahrt. Plötzlich stieß er auf Widerstand, er fühlte sich am linken Fuß gepackt, er wollte ihn zurückziehen — umsonst. Von oben erhielt er im selben Augenblick einen sanften Fußtritt.

„Himmelsackerment!“ fluchte Wilhelm.

„Eh, eh,“ stöhnte der Baron. „Ha, ha, ha,“ lachte Otto. „Ach Gott!“ kreischte erschreckt die Tante, „ach, Herr Jesus!“ Minna. Vom Schornstein her schallte dumpfes Stimmengewirr in die Küche, Fußtritte donnerten gegen die Thür.

„Hilfe! Hilfe! Räuber! Zu Hilfe, Karl!“ rief entsetzt die Tante, einer Ohnmacht nahe. Der Commerzienrath, der im Nebenzimmer soeben sein zweites Frühstück einnahm, hörte den Ruf, er ergriff den über dem Sopha hängenden Revolver und eilte hinaus, hinter ihm, schreckensbleich, Hedwig. „Wo?“ fragte sein erstaunt die Küche durchfliegender Blick.

Starren Auges zeigte die Tante nach der Essenthür, von welcher jetzt ein höllischer Spektakel herüberschallte.

Tollkühn, wie ein sechsfach geladener Revolver seinen Träger macht, stürzte der Commerzienrath hin, er hob die Haspe und riß die Thür auf, im selben Moment drei Schritt zurückschnellend und sich in Bertheidigungszustand setzend.

Da purzelten sie heraus, vorweg Baron Schindelberg, schwarz wie der Teufel, das prachtvolle Rosenbouquet vorsichtig balancirend, den langen, flatternden Schnurrbart gepudert mit Ruß; Otto, womöglich noch schwärzer, aber nicht im Stande, seine Heiterkeit zu unterdrücken; Wilhelm, der schwärzeste, einen Blick weißglühender Wuth auf Minna werfend, die, ihren Othello kennend, mit Kopf und Hand allerhand beschwichtigende Zeichen giebt.

„Alle Wetter!“ Der Commerzienrath ließ den schußbereiten Revolver sinken und prallte einen Schritt zurück. „Herr Baron! Herr Wildermuth! Sehe ich recht?“

„Eh, eh, mein lieber Herr Commerzienrath, eh, eh, mein gnädiges Fräulein —“ er wendete sich und suchte Hedwig, erblickte sich aber der Tante gegenüber, „eh, eh, die Ueberraschung — die Ehre — das Vergnügen, eh, eh, mein gnädigstes Fräulein —“

„Ja, welche reizende Ueberraschung, diese wundervollen Rosen, o, wie zart, wie sinnig, wie romantisch! o, bester Baron, diese Aufmerksamkeit an meinem Wiegenfeste —“

„Ihr Wiegenfest, meine Gnädigste? Eh, eh, ja, ja, verzeihen Sie, die ungewöhnliche Situation verwirrt mich vollständig —“

„Ja, liebster Baron, heut vor achtundzwanzig Jahren —“

„Oh, oh, oh!“ Der Commerzienrath kämpfte mit einem wahren Erstickenanfall, er prustete und hustete, daß ihm die dicken Thränen über die Backen rollten.

Die Tante warf ihm einen Blick voll tiefster Entrüstung zu. Schindelberg sah erstaunt von einem auf den Andern, da gewahrte er, was sein Blut erstarren machte, Otto hatte sich Hedwig genähert, sie tauschten einen Blick innigen Einverständnisses, sie neigten sich einander zu; sie — Schindelberg schloß die Augen — sie küßten sich.

Im nächsten Augenblicke wandte sich der Commerzienrath nach dem jungen Paare um. „Alle Wetter, Kinder,“ lachte er noch immer und betrachtete neugierig Hedwig, die auf der Nase einen schwarzen Fleck trug, „erst habt Ihr, wie es scheint, Verstecken gespielt und nun amüßet Ihr Euch wohl gar mit schwarzem Peter?“

Ein Geräusch hinter seinem Rücken zog seine Aufmerksamkeit dorthin. Minna hatte die eifersüchtigen Blicke Wilhelms nicht länger ertragen. Sie trat zu ihm, und mit einem bittenden Aufschlag der schwarzen Augen bot sie ihm die Lippen zum Versöhnungskuß. Wer könnte da widerstehen? „So, so! So wird das gemacht?“ Das Lachen des Commerzienraths klang nicht mehr ganz so herrlich. Minna bemerkte mit Schrecken, daß der Commerzienrath die Versöhnung beobachtet und daß auch sie einen verrätherischen Fleck auf der Nasenspitze trug. Der Commerzienrath wandte sich zu Hedwig zurück, die mit tiefem Erröthen die schönen Augen senkte.

„Ja, so haben wirs gemacht, Herr Commerzienrath,“ Otto trat rasch dem Angeredeten näher und blickte ihm frei und fröhlich ins Auge.

„Es war der erste Kuß, der den Bund unsrer Herzen besiegelte und für welchen wir um Ihren väterlichen Segen bitten. Ein schelmischer Zufall läßt mich freilich mein Gesuch in einer etwas sonderbaren Situation vorbringen —“ und Otto erzählte dem Papa Luchwaldt, was wir schon wissen, Hedwig schmiegte sich schmeichelnd an den Alten, seine Hände mit Küßen bedeckend. Und des alten Herrn Buge erheiterten sich wieder, wenn ihm auch eine Thräne der Rührung ins Auge trat, als er, die Hände der Beiden zusammenlegend, sprach:

„So seid glücklich, Kinder, mit meinem vollsten, besten Segen.“

Baron Schindelberg war wie betäubt, als ihm die reizende Erbin von einer Million so vor der Nase weggeschnappt wurde.

„Run,“ wandte sich der Commerzienrath in heiterster Laune an ihn und die Tante, „sind die Herrschaften nicht auch vor der Partie?“

„Eh, eh,“ stammelte der hagere Lieutenant — ein versengender Strahl aus dem Auge der Tante traf ihn und machte ihn schier wieder verstummen. Die — alte — Schachtel?

„O, Du mein Waldemar,“ seufzte sie, die er mit diesem uneherbietigen Namen belegte, und „Heil dem Jüngling, der belohnt wimmert, Sonnen sind ihm aufgedämmert,“ stötete sie, indem sie die Arme sehnsuchtsvoll ausstreckte.

Des biederen Baron Antlitz wurde noch um einige Linien länger, die Enden des langen Schnurrbartes sanken vor Schreck schlapp an den Mundwinkeln herab. Au! Der Anglisthweiß brach ihm aus. Aber er dachte an den Eitel Fidor Hannoch und an die zwei Millionen in sichern Staatspapieren und — halb zog sie ihn, halb sank er hin — er klappte die langen Arme auseinander und klappte sie wieder zusammen.

„Ja, seid umschlungen —“ rief der alte Luchwaldt, und drückte Hedwig und Otto an sich.

„— Millionen!“ fiel Schindelberg gedehnt ein und zog Tautchen etwas inniger an seine Brust, um derselben wider Willen den Verlobungskuß zu geben. —

Vermischte Nachrichten.

— Zu einem empörenden Verbrechen scheint der in gewissen Volksklassen leider noch vielfach verbreitete Aberglauben geführt zu haben, zu einem Verbrechen, welches an der Leiche eines erst kürzlich verstorbenen zarten Kindes begangen, die Angehörigen desselben in namenlosen Schmerz stürzte und in den weitesten Kreisen Entsetzen hervorrufen wird. In einem Gebüsch im Friedrichshain, gegenüber der Elbingerstraße in Berlin, fand man dieser Tage früh um 8 Uhr einen Sarg, dessen Deckel abgehoben war und in welchem die nur spärlich bekleidete Leiche eines etwa ein Jahr alten Mädchens lag. Die sofort benachrichtigte Polizei des 51. Reviers konstatierte eine graußige Verwundung der Leiche: Brust und Leib waren aufgeschnitten und Herz, Leber und Lunge gewaltsam aus dem Körper gerissen. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Kind die erst am Mittwoch der vorigen Woche am Keuchhusten verstorbene, Sonntag begrabene Emma Schönberg, das Töchterchen des in der Fischerstraße 29 wohnenden Schuhmachermeisters Schönberg ist. Die Bestattung hatte auf dem katholischen Friedhof in Weißensee stattgefunden. Der Chef der Kriminalpolizei Graf Büchler und der Staatsanwalt haben alle zur Entdeckung der Thäter führenden Maßregeln augenblicklich selbst angeordnet. Eine Untersuchung der Umgebung des beraubten Grabes hat ergeben, daß die Leichenschändung erst in einer der letzten Nächte und zwar von mehreren Personen begangen sein muß. (Merkwürdiger Weise ist unter ähnlichen Umständen im Juli d. J. von dem katholischen Kirchhof in Weißensee die Leiche eines einjähr. Kindes beraubt und geschändet worden, ohne daß bisher die Thäter ermittelt worden.) Die Kunde von dem Verbrechen verbreitete sich im Osten der Stadt mit Blitzesschnelle und der Sarg wurde unter dem Geleit einer ungeheuren und aufgeregten Menschenmenge nach dem Polizeirevier-Bureau gebracht. Herzerreißend war der Anblick, als die zur Rekognoscierung ihres Kindes herbeigerufene Mutter ohnmächtig zusammenstürzte. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche nach dem Obduktionshause.

— [Ein weiblicher Rekrut.] In einer der letzten Sitzungen des Schöffengerichts zu Hagen kam ein Fall vor, wie er in ähnlicher Weise wohl noch nie vor einem Gerichte verhandelt worden. Beim diesjährigen Kreis-Ersatzgeschäft meldete sich auch ein junges kräftiges Dienstmädchen aus W., welches untersucht und als Soldat eingestellt werden wollte. Veranlaßt zu diesem eigenthümlichen Wunsche hatten sie mehrere junge Leute, welche in einer Wirthschaft zu W. vielfach verkehrten und dem sehr beschränkten Dienstmädchen begreiflich machten, daß sich in diesem Jahre auch alle jungen 20jährigen Mädchen behufs Bildung eines Armeecorps stellen müßten. Es wurde dem Mädchen seitens dieser jungen Leute eine Gestellungsordre in amtlicher Form behändigt, und ließ sich dasselbe von einem jungen Mann aus der Gesellschaft, welcher sich als Militärarzt gerirte, untersuchen. Diese Untersuchung war seitens des Wirths und dessen Ehefrau begünstigt worden. Die ganze Gesellschaft, aus 7 Personen bestehend, hatte sich deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, und wurden von denselben 4 Personen wegen Verübung groben Unfugs zu 30 resp. 10 Mark event. 8 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Beim Kaiser hat sich ein Mädchen schriftlich die Gnade erbeten, unter die schwarzen Husaren eingereiht zu werden.

— Bei einer Familie zu Mainz sollte vor einigen Tagen eine gebratene Gans das Mittagmahl krönen. Als jedoch servirt wurde, fehlte der wohlschmeckende Vogel und war nach Angabe des Dienstmädchens gestohlen. Wohl oder übel mußte man daher das Mittagmahl ohne Gans verzehren. Als die Familie Abends aus dem Theater etwas früher als gewöhnlich heimkehrte, roch sie süßen Bratenduft, der aus dem Zimmer des Dienstmädchens hervorquoll. Eine Localbesichtigung ergab als Resultat: die Gans, zwei Vaterlandsverteidiger, drei Flaschen Laubenheimer und das Dienstmädchen.

Die permanente Pianoforteaussstellung

von

Joh. Müller in Zwickau

bietet das Allerneueste in sehr großer Auswahl von Hrn. Commerzienrath Blüthner, Kgl. Sächs. Hospianoforte-Fabrikant in Leipzig, von Herrn Geheimrath Biese, Königl. Preuß. Hospianoforte-Fabrikant in Berlin, aus der Königl. Sächs. Hospianoforte-Fabrik von Ernst Raps in Dresden, aus der Königl. Preuß. Hospianoforte-Fabrik von Hölling & Spangenberg in Zeitz, von den in London, Paris und Wien prämiirten und patentirten Pianinos von Chr. Dehler in Stuttgart, von Julius Feurich in Leipzig, von den preiswürdigen Liegnitzer Instrumenten u. s. w. u. s. w.

Durch eine solche Zusammenstellung ist jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und verkaufe dieselben unter üblicher Garantie zu den Fabrikpreisen ohne eine Nachzahlung der Spesen. Der Obige.

Holzauction auf Carlsfelder Revier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

Donnerstag, den 27. November a. c.,

von Vormittags 9½ Uhr an

die in den Forstorten: Hintere Wölfe, vorderer Schneehübel, Belt und Reibiggang in den Abtheilungen 33, 40, 46, 49 und 50 aufbereitete Nuss- und Brennholz, als:

67 Stück	buchene Stämme	von 16—50 Ctm.	Mittl. u. bis 18 Mtr. Länge.	
542	weiche	15—22		22
879	weiche Klöber	13—15	Oberst.	
1990	weiche	16—22		
2071	weiche	23—55		3,5 Mtr. Länge,
18	tannene	23—74		
46	weiche	13—15		
519	weiche	16—22		4 Mtr. Länge,
552	weiche	23—53		
30	tannene	25—74		
10	weiche	16—22		
900	weiche	23—53		und 4,5 Mtr. Länge,
22	buchene	13—53		von 2,5—4 Mtr. Länge,
1328	weiche Stangenfl.	8—12		und 3,5 Mtr. Länge,
171	Raummeter weiche	Brennscheite,		
17	harte			
45	weiche	Brennküppel,		
34	harte	Neste und		
70	harte			

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Carlsfeld,

am 13. November 1879.

Wettengel.

Lieblicher.

Neue franz. und rhein.
Walnüsse
empfehlen
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Von der Broschüre:
Das Mahnverfahren
durch
Zahlungsbefehl
nebst

Mittheilungen über die Zwangsvollstreckung
bearbeitet von Oberamtsrichter H. Zeiß
ist wieder neue Sendung eingetroffen und können Exemplare à 25 Pf. in der Expedition d. Bl. abgeholt werden. Die Schrift ist wichtig für Jedermann und giebt Anweisung darüber, wie der Geschäftsmann säumigen Schuldner gegenüber zu seinem Gelde kommt.

E. Hannebohn.

Eine geübte Tambourirerin,
befähigt, Muster aus freier Hand zu tambouriren, wird bei hohem Lohn für auswärtig gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Heute, Dienstag: **Scatz und Schastopf-**
Abend bei **Gustav Leonhardt.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-Spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabakdosen, Arbeitsstische, Flaschen, Bier-Gläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Nur directer Bezug garantiert
Richtigkeit; fremdes Fabrikat ist jedes
Werk, das nicht meinen Namen trägt.
Fabrik im eigenen Hause.

1001 der schönsten Werke, im Betrage
von 2000 Francs, kommen
aus dem Spielwerke von
Käufers in der Expedition
des Blattes an.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Dienstag, den 18. November 1879.

Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male:

Bummelfrise.

Romisches Familiengemälde mit Gesang in 3 Acten (7 Bildern) von Ed. Jacobson u. G. Willen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
H. Gothe.

„Zur Quetsche“.

Heute, Dienstag:
Schlacht-Fest.
Von Vorm. 1/2 11 Uhr
an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** und
Sauerkraut, wozu ergebenst einladet
Meinel.

Der Allgem. Sachsenkalender ist erschienen!
Gönnt ihm ein Obdach in Eurem Hause
und lauscht seinen hübschen Erzählungen und
schnurrigen Anekdoten, er verkürzt Euch die
langen Winterabende!

Zur Schmückung der Gräber

empfehlen zum bevorstehenden Todten-
fest alle Arten Bindereien, und
bittet bei Bedarf um rechtzeitige
Bestellung. Blatt- und blühende
Pflanzen in schönster Auswahl.

Ernst Schütze,

Handelsgärtner in Eibenstock.

Goldgelb und haltbar geräuchert

Kieler Sprotten

in bekannt bester großer Waare, 200—220 St.
pr. 2½ Kilo, Kiste M. 2,50, pr. 2 Kisten M. 4,00,
pr. 4 Kisten M. 7,00, per 6 Kisten M. 10,00,
liefert umgehend per Post franco u. verzollt
E. H. Schulz in Altona.

Franz Tröger

empfehlen:

Bollheringe
Sauerkraut
Bryßlinge.

Ein ordnungsliebendes, zuverlässiges

Dienstmädchen

wird für Neujahr zu miethen gesucht. Von wem?
zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine Restauration

wird zu pachten gesucht. Offerten unter F. M.
462 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Tambourirerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
E. v. Oehlschlägel.

Ziehharmonika's

sind in großer Auswahl, das Stück von 2 M.
50 Pf. an, zu haben bei

A. Eberwein.

G. G. B. Morgen Mittwoch Abend
8 Uhr: **Sopran** und **Alt.**
Von 9 Uhr ab gemeinschaftliche Uebung. (Un-
terzeichnung der Statuten. **D. B.**

Französische Zolldeclarationen

in Schwarz- und Rothdruck hält von jetzt
an stets auf Lager **E. Hannebohn.**